

Einführung: »Spanien als Kreuzungspunkt neuer Ideen für Europa«

Die Tagung unter dem Titel »Ist Spanien anders? Spanien als Kreuzungspunkt neuer Ideen für Europa« stellte nach langer Unterbrechung wieder einmal die Kunst Spaniens in den Mittelpunkt einer deutschen Diskussionsrunde. Zwar hatte es hier gerade in der letzten Zeit von verschiedener Seite Initiativen gegeben, um jeweils wichtige Epochen, Künstler/innen und sogar einzelne Werke der spanischen Kultur neu zu beleuchten, doch war das Ziel diesmal weiter gesteckt: die deutsche Spanienforschung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vor dem Zweiten Welt-

krieg von so bekannten Persönlichkeiten wie Carl Justi, August L. Mayer und Georg Weise vertreten wurde, sollte als Ganzes wieder stärker ins wissenschaftliche Bewußtsein gerückt werden. Über alle ideologischen Schranken hinweg waren die Veranstalter bemüht, daran zu erinnern, daß in den Arbeiten von Horst Bredekamp, Jutta Held, Peter Klein, Helmut Schlunk, Halldor Soehner und Martin Warnke – um nur einige zu nennen – der Faden weitergesponnen und inzwischen durch neue Untersuchungen einer nachgewachsenen Generation wieder ein sehr breites inhaltliches Spektrum kunstwissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Iberischen Halbinsel erreicht worden ist.

Begünstigt wurde das Unternehmen im wesentlichen durch drei Faktoren: 1. Das verstärkte Interesse, welches die Spanienforschung in dem letzten Jahrzehnt in den angelsächsischen Ländern gefunden hat (vgl. hierzu u.a. die zahlreichen Veröffentlichungen von Jonathan Brown und Enriqueta Harris). Diesem Umstand trug der Kongreß durch zwei große Abendvorträge namhafter amerikanischer Wissenschaftler/innen Rechnung (Thomas F. Reese und Catherine Wilkinson). 2. Die besondere Aufmerksamkeit, welche Spanien jetzt im Vorfeld des Jahres 1992 erfährt, in dem gleich drei spanische Städte im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit stehen werden: Barcelona als Austragungsort der Olympischen Spiele, Madrid als Kulturhauptstadt Europas und Sevilla mit einer Weltausstellung, die an die 500jährige Wiederkehr der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus erinnern soll. Aus Marburger Perspektive gehörte in diesen Zusammenhang vor allem das Schwerpunktthema »Spanien« der Frankfurter Buchmesse mit entsprechenden Ausstellungsprojekten und anderen Kulturveranstaltungen, so daß für den Kongreß bewußt der gleiche Zeitraum gewählt wurde. 3. Die Aktivitäten der im Januar 1989 gegründeten »Carl Justi-Vereinigung zur Förderung der kunstwissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Spanien und Portugal«, von denen hier nur die Spanien-Sektion auf dem Deutschen Kunsthistorikertag 1990 in Aachen und eine Reihe grundlegender Veröffentlichungen: »Die spanische Malerei der Neuzeit« und »Spanische Kunstgeschichte. Eine Einführung« erwähnt seien.

Über die Wirkung des Kongresses, etwa im Bereich des kunstwissenschaftlichen Austausches Spanien-Deutschland, wird erst zu einem späteren Zeitpunkt geurteilt werden können. Schon jetzt als Erfolg zu verbuchen, ist die Zusammenführung verschiedener Positionen und Generationen der Spanienforschung. Einen inhaltlichen Höhepunkt bildete in diesem Zusammenhang die äußerst lebendige Diskussion über Martin Warnkes kritische Sicht des Werkes von José Ortega y Gasset. Eine Qualität des Kongresses lag ohne Zweifel in der Beteiligung zahlreicher jüngerer Wissenschaftler/innen. Es schien, daß Deutsche und Spanier sich gleichermaßen von der Qualität der Vorträge dieser neuen Generation anregen ließen.

Die vier Sektionen des Kongresses sind in unserer Auswahl für die »kritischen berichte« sehr unterschiedlich repräsentiert. Die Gründe hierfür liegen einerseits schon bei den üblichen Veränderungen des Programms in letzter Minute, die sich sehr verschieden auswirkten, und andererseits bei Rücksichten auf ein für diese Veröffentlichung zu erwartendes weniger spanienorientiertes Publikum.

Bei der ersten Sektion »Christentum-Judentum-Islam. Austausch und Abgrenzung« gab es einige Veränderungen, doch fügten sich die Ersatzreferenten gut in das ursprüngliche Konzept (zusätzlich kamen Alejandro García Avilés und Gottfried Kerscher und verstärkten damit den Anteil der jüngeren Generation; außer-

dem sprachen Rafael Cómez Ramos, Henrik Karge, Peter Klein und Natascha Kubisch). Schwerpunkte der Diskussion lagen bei Alfonso dem Weisen, dessen »Cantigas« auch das Thema des Abendvortrages von Wolfgang Kemp waren, und bei den Berührungspunkten zwischen islamischer und gotischer Baukunst.

Die zweite Sektion »Plus Ultra. Lateinamerika im habsburgischen Spanien« sollte die bisher in der Forschung vernachlässigte Rolle Spaniens im ersten Kontakt mit der Neuen Welt anhand zweier Schwerpunkte herausarbeiten: zum einen das Bild des Indianers in den Berichten der spanischen Chronisten, und zum anderen eine Gegenüberstellung der amerikanischen Kunstkammerstücke in Spanien und im übrigen Europa (u. a. Christian F. Feest). Andere Vorträge galten der bei uns überhaupt nicht bekannten, aber höchst interessanten Sammlungstätigkeit der Augustiner auf den Philippinen (José Luis Cano de Gardoqui y García) und den künstlerischen Beziehungen zwischen Lateinamerika und der Extremadura, der Region im Hinterland des Überseehafens Sevilla, die in Spanien als das Herkunftsland der Eroberer schlechthin gilt (Javier Francisco Pizarro Gómez).

Die dritte Sektion »Zwischen Exotismus und Moderne. Spanien entdeckt sich selbst« fand am stärksten über das Fachpublikum hinaus Resonanz. Während schon in der spanischen Aufklärung die Beschäftigung mit der eigenen Tradition des Landes begonnen hatte, erhält nach dem Verlust der letzten Kolonien 1898 die Frage der spezifischen spanischen Identität neues Gewicht. Lorca entwirft das Bild des exotischen, die europäischen Normen sprengenden Andalusiens. Zuloaga führt die schroffe Strenge Kastiliens als charakteristischen Wesenszug des Spanischen vor. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Land prägt auch die zeitgenössische Kunst. So lassen sich weder die Arbeiten von Oteiza, Chillida oder Tàpies in ihrer radikalen, an keine Konventionen gebundene Formensprache, noch die Skulpturen eines auf den ersten Blick allein der internationalen Moderne verpflichteten Alfaro verstehen ohne die immer wieder gestellte Frage nach der nationalen oder regionalen Identität. Durch die Auswahl der Beiträge von María de los Santos García Felguera und Mercedes Valdivieso Rodrigo möchten wir zwei jüngere spanische Kunsthistorikerinnen bei uns bekannt machen, die anders als die übrigen Referenten/innen: Eberhard Geissler, Christa Lichtenstern, Hans Joachim Lope, Michael Nungesser und Martin Warnke hier noch nicht durch viele eigene Publikationen hervortreten konnten.

In der vierten Sektion »Wunschbild und Zerrbild. Spanien im Blick seiner Nachbarn« ging es um die historische Herleitung und Aktualität unserer Spanien-Vorstellungen. Einen ersten Einstieg lieferte Dietrich Briesemeister mit seinem Beitrag »Beobachtungen und Urteile über spanische Kunst in europäischen Reiseberichten des 16. bis 18. Jahrhunderts«. Am Beispiel der Inquisition (Michael Scholz-Hänsel) und der Darstellung des Columbus (Gerd Wawor) wurde versucht, das Mißverhältnis zwischen Realität und Legendenbildung auf spezifische Interessen zurückzuführen. Der Vortrag »Spanienbilder im spanischen Film der Nach-Franco-Ära« (Franz Joseph Albersmeier) zeigte, insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem Spanischen Bürgerkrieg, wie heterogen auch die Spanier selbst ihre Geschichte und die Zukunft eines anderen, modernen Spaniens interpretieren. Im anschließenden Gespräch, das gleichzeitig eine Art Abschlußdiskussion bildete, wurden den Kongreßteilnehmern zwei Fragen mit auf den Weg gegeben: Hat die von Franco aus der Not geborene Formel »Spanien ist anders« heute eine veränderte Be-

deutung erhalten, und gilt es nun, Spaniens kulturelle Eigenarten gegen eine drohende europäische Überfremdung zu verteidigen? Läßt sich zumindest ein Teil des Sonderweges in der künstlerischen Produktion, aber auch ihr besonderer Reichtum durch die über Jahrhunderte währenden bedrückenden sozialen Zustände in Spanien und die beständige Bedrohung durch die Zensur erklären?

Neben den bewußt im Hinblick auf die Diskussion kurz gehaltenen Beiträgen in den Sektionen gab es drei abendfüllende Vorträge von Wolfgang Kemp, Thomas F. Reese und Catherine Wilkinson, von denen wir letzteren in verkürzter Fassung zur Publikation ausgewählt haben, um das nur schlecht vertretene, aber für die Kunstentwicklung in Spanien so wichtige 16. Jahrhundert noch stärker zu berücksichtigen. (Wer weitergehende Informationen zu Inhalten von hier nicht abgedruckten Vorträgen sowie zu einzelnen Referenten/innen sucht, kann bei der folgenden Adresse das Kongreßhandbuch anfordern, von dem noch einige Exemplare zur Verfügung stehen: Dr. Michael Scholz-Hänsel, Kunstgeschichtliches Institut im FB 09 der Philipps-Universität Marburg, Postfach 1460, Biegenstr. 11, 3550 Marburg).

An der Planung und Durchführung des Kongresses waren im wesentlichen beteiligt: die Mitglieder der »Carl Justi-Vereinigung«, die übrigens auch 1989 ihre Sitzung in Marburg erhalten hatte, namentlich die Sektionsleiter/innen Henrik Karge und Peter Klein (Sektion 1), Barbara Borngässer-Klein und Michael Scholz-Hänsel (Sektion 2), Sylvaine Hänsel (Sektion 3) und Dietrich Briesemeister sowie Victor Stoichita (Sektion 4), Wolfgang Kemp, Martin Warneke sowie als wissenschaftliche Hilfskraft Eckhard Bremer.

Gleichwohl unmöglich gewesen wäre das Projekt ohne die finanzielle Förderung von seiten der Volkswagen-Stiftung und die Bereitschaft des Kunstgeschichtlichen Institutes, namentlich der Direktorin Christa Lichtenstern, es zu unterstützen. Wenn der Kongreß nun auch eine eigene Publikation erhält, zu der einige thematisch passende Rezensionen von Ausstellungen und Büchern hinzukommen, so liegt dem ein Angebot der »kritischen berichte« zugrunde, das wir gerne angenommen haben. Dafür ergeht an Redaktion und Verlag ebenso unser Dank wie an die Kongreßteilnehmer, die uns ihre Texte zur Veröffentlichung überlassen haben, und an Michael Nungesser, der den Sonderband durch seine Rezensionen bereicherte. Ein besonderes Lob gilt den Übersetzern/innen Sylvaine Hänsel, Henrik Karge, Anna Reuter, Pablo de la Riestra sowie Inma und Mario Terés, die auf der Grundlage reiner Selbstaussbeutung arbeiteten. Wer sich an manchen sprachlichen Mängeln oder an der vielleicht mißverständlichen Übertragung einiger Termini stört, der mag letzteres in Rechnung stellen. Wir jedenfalls hoffen, unserem Hauptziel gerade auch durch die Aufnahme dieser Beiträge näher gekommen zu sein: ein verstärktes Interesse am wissenschaftlichen Austausch zwischen spanischen und deutschen Kunsthistorikern/innen zu wecken.

Michael Scholz-Hänsel